

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Alke de Groot, ev.-ref.

24. November 2019

## Zu spät?

Mt 25, 1-13

Guten Morgen, liebe Hörerin, lieber Hörer

Heute, am Ewigkeitssonntag, muss es schon ein besonderer Trost sein, den die Bibel uns schenken soll. Heute ist die Seele vieler Menschen angespannter als sonst. Entweder, weil der Tod ihnen jemanden genommen hat in diesem Jahr, oder weil man selbst dem Tod näher zu sein scheint in diesen Novembertagen, wenn die Tage kürzer und dunkler werden. Heute, am Ewigkeitssonntag, gedenken evangelische Christinnen und Christen der Verstorbenen. An einem solchen Tag fragen wir über den Tod hinaus: Was trägt uns wirklich? Unser Leben ist endlich – und was folgt? Wen haben wir verloren in diesem Jahr? An wessen Grab haben wir gestanden? Für viele ist solches Erleben noch ganz frisch, die Trauer noch nicht zur Ruhe gekommen. Darum muss es heute ein besonderer Trost sein. Und der kommt von Jesus selbst. Er erzählt eine Geschichte und sagt uns Menschen: Habt keine Angst vor dem Leben und dem Tod. Es gibt doch den Himmel.

In seiner Geschichte erzählt Jesus von zehn jungen Frauen, die sich auf den Himmel freuen. Sie freuen sich so sehr, dass sie Lampen in ihre Hände nehmen und damit den Weg beleuchten wollen, wenn Gott kommt und ihnen den Himmel aufschliesst. Fünf der Frauen sind besonders sorgfältig. Es könnte ja sein, sagen sie sich, dass sich Gottes Ankunft verzögert. Darum nehmen sie nicht nur ihre schönen Lampen mit, sondern vorsichtshalber auch etwas Öl für die Lampen. Damit sie Öl nachfüllen können, bevor die Flamme in der Lampe verlöscht. Und tatsächlich, die Ankunft Gottes verzögert sich. Darum werden alle zehn müde und schlafen beim Warten ein.

Aber dann kommt der, auf den sie warten. Plötzlich, mitten in der Nacht, in der alle jungen Frauen tief schlafen, kommt er doch. Von weitem schon jubeln ihm die Menschen zu. Auch die jungen Frauen, nachdem sie wieder aufgewacht sind. Sie winken und rufen; sie beleuchten den Weg; sie sind voll froher Erwartung. Nun tritt ein, worauf fünf der Frauen nicht vorbereitet sind. Ihre Lampen verlöschen, weil ihnen das Öl ausgeht und ihnen Öl zum Nachfüllen fehlt. Also laufen sie zu den anderen Frauen und bitten: Gebt uns doch etwas ab von eurem Öl. Nein, sagen die, geht bitte zum Händler und holt euch welches. Dafür ist es jetzt aber zu spät. Während die Frauen einkaufen, wird die Tür zum Himmel schon verschlossen. Als die fünf Frauen vom Kauf zurückkommen, ist die Tür zu.

Eine seltsame Geschichte, denken Sie vielleicht. Und was bitte soll an dieser Geschichte tröstlich sein? Jedes Mal, wenn ich diese Geschichte lese, denke ich: Und wenn ich zu denen gehörte, die das Öl vergessen haben? Denn mir passiert es durchaus immer wieder mal, dass ich etwas vergesse. In der Geschichte wird ja nicht erzählt, wieso sie nicht an das Öl gedacht haben. Vielleicht waren sie einfach zu beschäftigt, zu erschöpft von ihrem Alltag. Der Alltag kann müde machen, das wissen und kennen wir auch. Und dann denkt man einfach nicht an alles.

Vielleicht empfand dies auch der Schriftsteller Nikos Kazantzakis so. In seinem Jesusroman «Die letzte Versuchung» schreibt er das Ende der Geschichte um. Die Tür wird noch einmal geöffnet, und auch die unvorbereiteten Frauen dürfen hereinkommen. Ausnahmslos alle sollen essen, trinken und fröhlich sein! Ja, das wäre ein Schluss nach meinem Geschmack. Aber vielleicht ist er zu einfach? Denn oftmals ist es so, dass gerade die Bibelstellen mir einen wichtigen Wink geben, an deren Ecken und Kanten ich mich stosse, weil sie so gar nicht zu meinem Bild vom «lieben Gott» passen. Oder zu Jesus, der sich bis zu seinem Tod für Barmherzigkeit und Gnade eingesetzt hat. Der seine Liebe den Versagern schenkte, den Zu-spät-Gekommenen, den Unvernünftigen und den Gestrauchelten. Und doch erzählt Jesus diese Geschichte von den Frauen, die vor verschlossener Tür stehen.

Tragische Versäumnisse und verpasste Chancen sind eine Realität. Fehlentscheidungen, an denen man ein Leben lang zu tragen hat, die gibt es gar nicht so selten. Und - wer von uns hat nicht schon die unangenehme und schmerzliche Erfahrung gemacht, vor verschlossener Tür zu stehen? Zugeschlagene Türen sind eine traurige Realität in unserer Welt. Da verliert jemand seinen Arbeitsplatz. Da bricht jemand, der uns viel bedeutet, die Beziehung zu uns ab. Oder wir machen die schmerzliche Erfahrung, dass andere uns

ausschliessen. Die Erfahrung, draussen zu stehen, nicht dazu zu gehören – verschuldet oder unverschuldet – ist schlimm und verletzend. Doch bei Gott? Sollte es auch ein «Zu spät» bei Gott geben? Ein unbehaglicher Gedanke. Aber in den Worten von Jesus liegt immer beides: Anspruch und Zuspruch. Welchen Anspruch also stellt er hier an uns?

Wachsam sein sollen wir. Schon zu Lebzeiten. Gott ist es nicht egal, wie wir leben. Er möchte eine Rolle in unserem Leben spielen. Nicht erst nach dem Tod. Das harte Ende der Geschichte von den zehn Frauen zielt einzig und allein ab auf die menschliche Gleichgültigkeit. Als wären Gottes Wort und Wille, Verheissung und Versprechen egal. Nach der Devise: Ich erwarte nichts. Mir ist gleich, wohin ich gehöre. Ich rechne nicht mit Gott.

Wachsam sein, das heisst nicht, niemals schlafen zu dürfen. Man kann nämlich auch schlafend wachsam sein. Dann heisst das: Bereit sein für die Nähe Gottes. Wie das geht? Vielleicht einmal am Tag wirklich denken oder auch spüren: Dein Wille geschehe. Vielleicht einmal in der Woche sich für diesen Willen öffnen. Vielleicht im Leben mehr von ihm als von mir erwarten. Vor allem aber: Ihm mehr danken als den eigenen Kräften. Und vor allem: Jederzeit mit ihm rechnen.

Wachsam sollen wir sein. Mit mir selbst: Mir der Endlichkeit meines Lebens bewusst sein. Ermessen, wie kostbar es ist und es nutzen. Wachsam sein aber auch im Umgang miteinander. Ein Gespür haben für die anderen. Ein mitfühlendes Herz, offene Augen und Ohren. Dann beginnt der Himmel nämlich nicht erst im Jenseits, sondern genau hier: in unserer Stadt, unserem Dorf, unter unseren Dächern.

Und damit komme ich zum Zuspruch von Jesus, zum Tröstlichen seiner Geschichte. Uns allen wird mit der Geschichte von den wartenden Frauen klar und deutlich zugesagt: Es gibt einen Himmel. Habt nicht so viel Angst vor dem Leben und dem Tod. Es gibt noch etwas. Der Himmel wartet auf euch. Die Toten sind gut aufgehoben in der Nähe Gottes. Vor Gott muss sich keiner fürchten. Und es gibt keinen Ort auf Erden, an dem Gott nicht ist. Das ist gut zu wissen. Und: Der Himmel ist nicht erst später. Er kann jetzt schon genau hier sein.

Wir müssen gar nicht wissen, wie Gott das macht und wo genau Gott ist. Wir müssen nicht wissen, wann Gott uns ruft und wohin er uns ruft. Wir brauchen nur das zu wissen, was Jesus ganz sicher weiss: Es gibt einen Himmel.

Da ist Gott; da wartet er auf uns. Da kümmert er sich um uns, nimmt uns in die Arme. Gott ist da. Dort – und hier, jetzt.

Daran werde ich auch denken, wenn ich am kommenden Sonntag die erste Kerze am Adventskranz anzünde. Und je dunkler die Tage werden in den Wochen des Dezembers, desto mehr Kerzen werden es sein. Das ist nicht bloss eine schöne Tradition. Das ist Ausdruck einer frohen und zuversichtlichen Gewissheit, die tagtäglich mit Gott rechnet und auf ihn vertraut. Er ist Ursprung und Ziel, Anfang und Ende aller Zeit. Und er kommt auf uns zu, immer wieder neu. Wenn wir heute den Ewigkeitssonntag feiern, dann können wir uns darüber freuen, dass wir alle, Lebende und Verstorbene, eine ewige Heimat bei Gott haben. Bei ihm sind unsere Verstorbenen behütet und geborgen. Doch nicht nur sie, sondern auch wir, die heute am Leben sind. Das ist der schönste Trost, den Jesus gibt an diesem Ewigkeitssonntag, an dem die Seelen etwas angespannter sind als an anderen Tagen. Ja, so tröstet uns Jesus an diesem Ewigkeitssonntag. Amen.

*Alke de Groot*  
*Kellweg 21, 8810 Horgen*  
*alke.degroot@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich